

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebüh.: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h. größere per Zeile 12 h.: bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Dezember 1906 (Nr. 291) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Folge 286 „Alldeutsches Tagblatt“ vom Sonntag, 16. Julmonds (Dezember) 2019 n. R. (1906)

Nr. 50 „Deutsche Böhmerwald-Zeitung“ vom 14. Dezember 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

Der Umschwung, der sich bei den Parteien des Herrenhauses zugunsten der Annahme der Wahlreformbeschlüsse des Abgeordnetenhauses vollzog, wird von nahezu sämtlichen Blättern mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, das Herrenhaus bleibe, wenn es den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitrifft, den Traditionen seiner Vergangenheit treu, zu deren Ruhmestiteln es gehört, daß das Herrenhaus noch keinen notwendigen Fortschritt gehindert hat; es füge der grundgesetzlichen Sicherung seiner Stellung die vielleicht noch wertvollere Befestigung seines Ansehens und moralischen Gewichtes hinzu, es schaffe sich ein unschätzbares Kapital von Vertrauen bei den tüchtigsten und für den Staat wertvollsten Schichten des arbeitenden Volkes.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht die Beschlüsse der drei Gruppen des Oberhauses als ein verheißendes Omen an. Ein weiterer Schritt zur Perfektionierung der Wahlreform sei getan. Der letzte steht noch aus; das Abgeordnetenhause hat ihn zu machen.

Die „Zeit“ meint gleichfalls, daß der Schwerpunkt der Aktion nunmehr wieder in das Abgeordnetenhause zurückverlegt sei, wo der letzte Kampf um die Wahlreform auszukämpfen sein wird, der Kampf gegen die Obstruktion der kleinen Parteien gegen den numerus clausus. Um diese rasch zu brechen, bedarf es nur einiger Entschlossenheit und Ausdauer. Ihre Obstruktion ist eine völlig aussichtslose, ohnmächtige.

Das „Neue Wiener Journal“ stellt mit Befriedigung fest, daß die reif gewordene Idee des Fortschrittes über alle Hemmnisse siegreich hinwegschreitet. Bedurfte es noch einer letzten Probe auf die Echtheit, die Zweckmäßigkeit und Unvermeidbarkeit der Wahlreformidee, so ist sie durch den so bedrohlich aufgetretenen Kampf im Herrenhause erwiesen.

Feuilleton.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Von Louis v. Dager.

Das war ein trauriger Weihnachtsabend! . . . Die Mutter saß am Krankenbettchen ihres Söhnchens. Sie war schon seit Jahren Witwe. Ihr Gatte hatte sie, wenn auch nicht in reichen, so doch in angenehmen Verhältnissen zurückgelassen, und so konnte sie sich ausschließlich der Erziehung ihres Kindes widmen.

Und dieses lag nun krank in seinem Bettchen. Der alte Hausarzt hatte heute erklärt, daß ihm die Schlaflosigkeit des Meinen Sorgen bereite. „Wenn er heute nacht wieder nicht schläft,“ meinte er, „muß ich ein stärkeres Schlafmittel anwenden und das tue ich bei Kindern in diesem Alter nicht gern. Sehen Sie zu, vielleicht können Sie ihn so weit beruhigen, daß er wenigstens einige Stunden schläft.“

Und die Mutter hatte sich ans Bettchen gesetzt und erzählte mit ihrer weichen, ruhigen Stimme vom Snettichen und von den sieben Zwergen, vom Rottkäppchen und vom bösen Wolf und schließlich vom Christkind . . .

Es war schon dunkel geworden.

Der Knabe lag mit geschlossenen Augen da, aber er schlief nicht. Seine Wangen glühten im Fieber. Wenn die Mutter innehielt, fuhr er jäh auf.

Die „Österr. Volkszeitung“ rühmt die Tätigkeit der Regierung in den letzten Tagen, die jede zwingende Einflußnahme vermieden habe, dem Herrenhause offen, ruhig, auf der Linie der Verfassung bleibend, entgegengekommen sei und mit zutreffender Berechnung für die demokratische Neugestaltung des Abgeordnetenhauses und zugleich die konservierende Tieferlegung der Grundlagen des Herrenhauses die zusammenfassende Formel gefunden habe.

Das „Zlust. Wiener Extrablatt“ konstatiert, daß es in allen drei Klubs des Herrenhauses vorwiegend die Vertreter des Hochadels waren, die für die Kommissionsanträge, Pluralität usw. eintraten. Da es nun zweifellos ist, daß sie im Plenum des Hauses überstimmt werden, so bedeutet diese Wendung der Wahlreformfrage eigentlich eine Niederlage des Hochadels.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, die endliche Erledigung der Wahlreform werde sicher jedermann mit Befriedigung erfüllen, am meisten wohl aber die Regierung, die das Jahr mit einem Erfolge abschließt, auf den sie, wenn man die taktische Seite allein nur in Betracht zieht, mit vollem Rechte stolz sein kann.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt, das Herrenhaus habe seinen alten Ruf staatsmännischer Besonnenheit gerechtfertigt, zum Glück weniger für die Wahlreform, denn diese wäre auch an den Machinationen ihrer Feinde in der ersten Kammer nicht zugrunde gegangen, als zum Glück für sich selbst.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ freut sich, daß das allgemeine Wahlrecht auch aus dem Herrenhause unverleßt hervorgehen und dann zu einer die künftigen Schicksale dieses Staates bestimmenden Tatsache werden wird.

Das „Vaterland“ meint, das ganze Wahlreformwerk werde nun wohl binnen kurzem zur Sanktion bereitstehen und die Sehnsucht der Verehrer desselben bald erfüllt werden.

Die „Arbeiterzeitung“ verzeichnet mit Genugtuung, daß die Wahlreform nun keiner weiteren Bedrohung ausgesetzt ist. In ihr selbst lebt die Kraft, alle Hindernisse zu überwinden, alle Feinde zu bezwingen, ununterbrochen Freunde zu gewinnen und nun als Gemeingut aller Nationen dieses Staates das Grundgesetz unserer gesamten Entwicklung zu werden.

„Weiter, weiter“, hat er.

Und die Mutter erzählte, erzählte immer wieder.

„Mutter“, fragte plötzlich der Kleine, „ist es wahr, daß das Christkind zu Weihnachten auf die Erde kommt und Geschenke bringt? Nachbars Fritz sagte, es sei nicht wahr. Er hat voriges Jahr durchs Schlüsselloch geschaut und gesehen, wie sein Papa den Christbaum anzündete.“

„Aber, Kind“, verwies die Mutter sanft. „Fritz ist manchmal sehr schlimm; vielleicht wollte das Christkind deshalb nicht zu ihm kommen. Zu braven Kindern kommt es gewiß und bringt ihnen schöne Sachen und einen großen Christbaum. Und wenn du brav bist und bald einschliffst, so kommt es gewiß morgen auch zu dir. Ich will dir noch eine Geschichte vom Christkind erzählen, du mußt aber ruhig liegen und einzuschlafen versuchen.“

Und die Mutter erzählte, in Gedanken aber betete sie um ein Weihnachtsgeschenk, das ihr nur das Christkind selbst bringen konnte, um die Gesundheit ihres Kindes . . .

Der Knabe hörte wieder mit geschlossenen Augen zu. Seine Phantasie, vom Fieber erregt, arbeitete. — Das Christkindlein kam leise zum Fenster hereingeschloffen und viele, viele Englein folgten ihm. Sie flogen im Zimmer herum, und das Christkind hatte sich ans Bett gesetzt. Es hatte blonde Haare und ein zartes, weißes Gesichtchen. Ein rosa Kleidchen umhüllte seine feine Gestalt und darauf flimmerten un-

Eisenbahnen in Britisch-Zentralafrika.

Über die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Britisch-Zentralafrika liegen, wie man aus London schreibt, folgende Nachrichten vor: Die Shiré-Hochlandsbahngesellschaft hat die Konzession erhalten, von Chiromo, dem britischen Zollhafen am Shiré, bis Blantyre eine Bahn zu bauen mit der Ermächtigung, die Bahnlinie später bis zum Südufer des Nyassa fortzusetzen. Damit erschien die erfolgreiche Erschließung des Landes gesichert. Aber es haben sich außerordentliche Schwierigkeiten dem Bane entgegengestellt. Zunächst war es eine schwere Aufgabe, die nötigen Arbeitskräfte zu finden. Eine weitere Schwierigkeit bot die mangelhafte Schiffbarkeit des Flusses und es blieb schließlich nichts übrig, als zunächst eine Verbindungsbahn zwischen Chiromo und Port Herald, dem in der südlichsten Spitze des Protektorates gelegenen Hafen am Shiré, zu bauen. Diese Strecke befindet sich jetzt bereits im regelmäßigen Betriebe und wenn man auf portugiesischer Seite das kurze Stück bis zum Zambeze anschließen wollte, könnte an einer der Zambesemündungen ein Hafenplatz ersten Ranges entstehen. Hat man nun auch durch die neue Strecke das Heranschaffen des Materials ermöglicht, so sind die zu überwindenden Terrainschwierigkeiten zwischen Chiromo und Blantyre außerordentliche. Der Höhenunterschied beträgt über 3000 Fuß. Wenn auch die Gesamtstrecke nur 80 Meilen lang ist, so handelt es sich doch um zahlreiche dazwischenliegende Erhebungen und in beträchtlicher Ausdehnung beträgt die Steigung 1:44. Dazu kommt eine große Menge von Bach- und Wasserläufen, welche in der Regenzeit zu wilden Wasserstürzen werden, an deren Überbrückung daher nur während einer gewissen Zahl von Monaten gearbeitet werden kann. Augenblicklich ist der Bahndamm bis auf 20 Meilen fertig, die Schienen liegen nur auf der Hälfte der Strecke und von Fertigstellung kann man nur für das erste Viertel sprechen. Man erwartet, daß im normalen Verlauf der Dinge noch zwei Jahre vergehen werden, bis die Bahn dem Betrieb übergeben werden kann.

Politische Uebersicht.

Laibach 21. Dezember.

Wie die „Pol. Kor.“ erfährt, hat Seine Majestät der Kaiser dem serbischen Gesandten in Wien, Herrn Dr. M. Vučić, anlässlich seines Scheidens von diesem

zählige Sternlein. Und wie es da am Bettchen saß, da erzählte es von sich selbst: Zu Weihnachten komme es immer auf die Erde und wolle alle Menschen glücklich machen. Und beim Erzählen strich es leise, leise mit der Hand über die heiße Stirne des Kindes und es hatte ein so kühles, weiches Händchen . . . Dann flog es wieder leise zum Fenster hinaus.

Das Kind lächelte — im Schlafe — über den schönen Traum.

Die Mutter hatte immer langsamer erzählt, ihre Stimme war immer schwächer geworden, dann war sie im Rehnstuhl eingeschlafen . . .

„Mutter, Mutter!“ rief plötzlich der Knabe. Die Mutter schlug die Augen auf. Sie wußte selbst nicht — hatte sie geschlafen?

Es war hell im Zimmer, denn die Vorhänge konnten das Licht der Morgensonne nicht dämpfen.

„Mutter!“ rief der Knabe wieder, „das Christkind war hier und erzählte mir so viel Schönes und dann flog es mit den Englein wieder fort und ich weiß nichts mehr . . . Und dann bin ich eingeschlafen . . .“

Und die Mutter beugte sich über ihr Kind und küßte es auf die Stirne. Diese war so kühl — kein Fieber mehr.

Tränenden Auges sank sie am Bettchen in die Knie und betete. Hatte ihr doch das Christkind selbst ein Geschenk gebracht!

Posten den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. Die Insignien des Ordens wurden dem Gesandten vom Ersten Sektionschef im Ministerium des Äußern, Herrn von Mérey, überreicht.

Das päpstliche Sekretariat hat bereits, wie aus Rom gemeldet wird, die angekündigte Protestnote gegen die von den französischen Behörden vollzogene Beschlagnahme der Archive der päpstlichen Nuntiatur in Paris allen Regierungen, die mit dem Heiligen Stuhle diplomatische Beziehungen unterhalten übermitteln. In dieser Note wird geltend gemacht, daß die Beschlagnahme der Archive einer Gesandtschaft, auch wenn sie nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgt, eine Verletzung des nach internationalem Recht bestehenden Brauches und einen nicht zu rechtfertigenden Akt der Gewalt bildet.

Die französische Kammer hat die Budgetberatung rasch durchgeführt und hiebei mit neuen Ausgaben nicht gekargt. Sie begann nach einem Berichte der „B. Ztg.“ damit, sich selbst und dem Senate rund 5.5 Millionen Franken Zulage zu genehmigen und erhöhte auch sonst die Bewilligungen um zwölf Millionen, so daß die Ausgaben, welche die Regierung nach Übertragung von 123 Millionen der außerordentlichen Heeresauslagen auf Rechnung des Haushalts von 1906 mit 3866 Millionen berechnet hatte, nach den Bewilligungen der Kammer 3878 Millionen betragen. Den durch ihre Freigebigkeit entstandenen Fehlbetrag deckte die Kammer mit neuen Steuern. Zunächst wurde eine Erhöhung der Vikor-, der Feuerversicherungsteuer und der Steuer auf Arzneien vorgenommen, ferner sollen die Klaviere eine jährliche Abgabe bezahlen, und zwar ein Flügel 20, ein Pianino 10 Franken. Klavierlehrer sind von der Steuer befreit. Siezu kommt die neue Adelssteuer. Wer künftig in den Standesamtlichen Eintragungen seinen Adelstitel eingetragen wissen will, muß sein Recht auf den Titel urkundlich nachweisen und eine Abgabe bezahlen, die für den Herzog 2000 Franken, für den Marquis 1666, für den Grafen und Vicomte 1333, für den Baron 577 und für den Ritter oder „von“ 20 Franken beträgt. Wer nicht innerhalb fünf Jahren nach Verkündigung des Gesetzes seinen Adel hat bestätigen lassen und die entsprechende Gebühr bezahlt, geht seines Titels verlustig und kann ihn nie wieder in Geburts-, Trau-, Totenscheinen, Pässen und Notariatsakten tragen. Die Kammer verspricht sich von der Adelssteuer eine jährliche Einnahme von 500.000 Franken.

Die Nationalversammlung von Kreta hat in ihren Verhandlungen über die Verfassungsänderungen einige Beschlüsse gefaßt, gegen welche, wie man aus Konstantinopel telegraphiert, Einspruch seitens der Schutzmächte von Kreta zu erwarten ist, z. B. gegen den neuen Zusatz eines Handelsvertrages mit Griechenland, der gegenseitige zollfreie Einfuhr garantieren soll, was den Bestimmungen der bestehenden Handelsverträge widerspricht und einer Boykottierung des nicht griechischen Handels gleichkommen würde. Wie es weiter in der Depesche heißt, hat sich in der

neuen Ära des Oberkommissärs Zaimis die Insel bereits gänzlich beruhigt. Zaimis habe es verstanden, sich das Vertrauen beider Parteien zu sichern, und stehe auch im besten Einvernehmen mit den Konsuln der Schutzmächte, was unter seinem Vorgänger nicht der Fall gewesen sei.

Die letzten Nachrichten aus Batavia melden einige neue Erfolge der holländischen Truppen auf mehreren Inseln des Archipels. Auf der Insel Bali erscheint, wie man aus dem Haag schreibt, infolge der militärischen Operationen im letzten September die Ruhe wiederhergestellt. Vor kurzem hatte ein Teil der Bevölkerung der Provinz Tabanan noch eine Erhebung versucht, welche den Zweck verfolgte, an Stelle des letzten Sultans, der bei dem Gefechte mit den Holländern getötet wurde, seine Schwester auf den Thron zu setzen. Die holländischen Truppen unterdrückten jedoch die neue Revolte sehr rasch. Auf der Insel Timor fand ein Gefecht zwischen Insurgentenbänden und holländischen Truppen statt. Der Sieg blieb auf der Seite der letzteren, welche drei Tote und acht Verwundete hatten, während der Feind 32 Tote hatte und 108 Gewehre einbüßte. Auf der Insel Celebes nahmen die Holländer den Insurgenten eine befestigte Position ab und hatten dabei zwei Tote und zwei Verwundete, während ihre Gegner 60 Tote zählten. Auf allen anderen Punkten des Archipels, besonders in Atschin, herrscht augenblicklich Ruhe.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Familie verkauft.) Im „Siebenbürgischen Deutschen Tageblatt“ lesen wir das folgende merkwürdige Ereignis: In Ragvenyed hat ein gewisser Alexander Szothori im betrunkenen Zustande seine Frau samt seinen fünf Kindern verkauft. Der Käufer ist der Fleischhauer Josef Dan, der mit dem Verkäufer sogar einen Vertrag vor Zeugen schloß und 100 K. Angeld zahlte. Zu welchem Zwecke der Verkauf erfolgte und was die „Ware“ zu dem Handel sagte, ist nicht bekannt.

— (Ein Glaspokal, der die Schwindsucht hat.) Im Dresdener Kunstgewerbemuseum fällt vielen Besuchern ein Pokal auf, der in einem Glaschrank noch besonders unter einem Glassturz steht. Wenn man den Aufseher fragt, antwortet dieser: „Das ist das Glas, das die Auszehrung hat. Es steht im Krankenstall, damit es die anderen Gläser nicht ansteckt.“ Es handelt sich in Wirklichkeit um einen Deckelpokal aus dem 18. Jahrhundert, der Inschrift nach holländischen Ursprungs, der durch Einwirkung der atmosphärischen Luft in Zersetzung begriffen ist. Die Ursache hievon ist entweder eine fehlerhafte Zusammenfügung der Glasmasse oder die Anwendung eines Rohmaterials, das das Glas angegriffen hat. Die Erscheinung, die man gemeinhin Auszehrung des Glases nennt, ist in Fachkreisen bekannt und wird auch an anderen Gläsern beobachtet. Da diese Glaskrankheit ansteckend wirkt, so wird das franke Glas von den

anderen abgefordert. Ein Mittel gegen die Krankheit ist Lüftung durch Abnehmen des Deckels. Auch schlägt man neuerdings die Gläser gegen die Auszehrung durch Überziehen mit Japon-Lack. Bei diesem Pokal, der keinen besonderen Wert hat, wird dies nicht getan, um die Entwicklung der Krankheit zu studieren. Das Glas sieht wegen der Krankheit wie Eisglas aus. Es trägt auf einer Seite das Bild eines Hauses, auf der anderen ein Wappen mit der Justitia sowie eine holländische Inschrift, nach der es anscheinend eine Schenkung an eine Kirche war.

— (Raub einer Braut.) In Moskau kam es diesertage im Stadtteil Grusini zur „Expropriation“ einer Braut in des Wortes wahrster Bedeutung. Ein junger, aus Sibirien eingetroffener Kaufmann hatte sich in eine Blumenverkäuferin verliebt, und es folgte, da die jungen Leute aneinander Gefallen fanden, auch die Verlobung, die bei einer Tante der Verkäuferin gefeiert werden sollte. Da der Bräutigam, ein gewisser Sachmatob, wohlhabend war, sollte die Verlobung nach allen Regeln der russischen Sitte vor sich gehen. Die ganze Verwandtschaft war geladen, eine Musikkapelle war bestellt und für das leibliche Wohl der Gäste nach jeder Richtung Sorge getragen. Um 6 Uhr abends erschien der Bräutigam bei einer zweiten Verwandten seiner Braut, um sie von dort zur Festlichkeit abzuholen. Nach russischer Sitte hatten sich auch die übrigen geladenen Gäste dort versammelt, um in gemeinsamer fröhlicher Fahrt zum Fest zu fahren. Im ersten Schlitten nahmen die Braut und der Bräutigam Platz, und in rascher Fahrt ging es dem Ziele zu. Als der etwa zehn Gefährte lange Zug die Kondratjewgasse erreicht hatte, warfen sich ihm vier bewaffnete, mit Masken versehene Männer entgegen und riefen mit drohender Stimme und bereit gehaltenem Revolver: „Halt oder Ihr seid des Todes!“ Anfangs vermutete alles eine der in letzter Zeit so häufigen Gelderpressungen, aber die Männer warfen sich nur auf den vordersten Schlitten, rissen die Braut heraus, drohten den Bräutigam, als er sich zur Wehr setzen wollte, niederzuschießen, bestiegen mit der geraubten Braut ein bereit gehaltenes Gefährt und waren im nächsten Augenblick aus dem Gesichtskreis verschwunden. Ehe es den Gästen einfiel, sich an den nächsten Schutzmann zu wenden, war jede Spur von den Räubern verloren. Über das Schicksal der geraubten Braut ist nichts bekannt.

— (Der Fasan — als Jäger.) Eine junge Pariiserin, die eine ausgezeichnete Jägerin ist und nicht nur ein schönes Jagdkostüm zu tragen, sondern auch das Wild zu treffen versteht, erlegte unlängst auf der Jagd einen Fasan, der sich durch ein besonders schönes Gefieder auszeichnete. Da ihr das Tier zu schön erschien, um es den gewöhnlichen Weg alles Fleisches gehen zu lassen, bat sie einen bekannten Schriftsteller, ihr einen Rat zu geben, wie sie die Beute am besten verwerten und verwenden könne. Der Mann der Feder ließ das erlegte Wild zu einem Pariiser Fächerfabrikanten schaffen, der eine originelle

Unrecht Gut.

Roman von S. Coronu.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Guido! So wie dieser hatte noch kein Mann sie angesehen, mit so bestrickender Stimme noch keiner zu ihr gesprochen. Er weckte das Bewußtsein des eigenen Wertes in ihr, lehrte sie ihr Recht auf die Freuden der Welt erkennen, war gekommen wie der Märchenprinz, dessen heißer Kuß Dornröschen aus schwerem, traumlosem Schlummer weckte, und jetzt harrte die Erwachte täglich seiner. Er war ihr erster Gedanke, wenn der Morgen dämmerte, ihr letzter, wenn sie die Augen schloß. Eine psychisch und sinnlich gleich glühende Natur, ging Arsene mit ihrem ganzen Herzen, ihrem ganzen Sinn in dem auf, was sie empfand und wollte, und alles, alles drehte sich um Guido, war auf das innigste mit ihm verwachsen. Noch hatte er ihr nicht mit klaren Worten gesagt: „Ich liebe dich!“ aber sie las das unausgesprochene Geständnis in seinem Blick, hörte es aus dem Ton seiner Stimme heraus, fühlte sich süß durchschauert, wenn er heimlich ihre Hand drückte. An die Zukunft dachte sie nicht und hatte gegenwärtig keinen anderen Wunsch, als daß alles so bleiben, daß sich nichts verändern möge. — Es kam aber doch anders und gar bald. Eines Tages, als sie zufällig allein waren, legte Guido den Arm um die schlaffe Gestalt, preßte sie stürmisch an sich und flüsterte:

„Arsene, mein Glück, mein herrliches Mädchen, kannst du mir denn ein wenig gut sein?“

Sie rang sich los und stammelte: „Dir und Walter — euch allen —“

Er lachte spöttisch und seine sibirischen Sporen flirrten aneinander. „Willst oder kannst du mich nicht verstehen? Mit dem guten, schwerfälligen Walter mag

ich deine Zuneigung nicht teilen. Hast du mir nicht mehr zu geben wie ihm, so ziehe ich schon vor, dir zuwider, unausstehlich oder meinertwegen verhaßt zu sein. So war's nicht gemeint und ich hielt dich für stolz und aufrichtig genug, um von dir ein ehrliches „Ja!“ oder „Nein!“ erwarten zu dürfen.“

„Also offen heraus gesprochen!“ fuhr Guido fort, „Walter ist verschossen in dich, das weiß ich längst und ein braver, urgemüthlicher Bursche — nebenbei gesagt — tausendmal mehr wert als ich. Wenn du ihn vorziehst, nehme ich es dir keineswegs übel, sondern gebe ohne weiteres zu: Deine Wahl war gut und vernünftig. Dann bleibe ich aber auch diesem Hause fern, denn ich habe dich lieb, Arsene, und wo ich liebe, da drängt es mich, meine Herrenrechte auszuüben, da betrachte ich jeden freundlichen Blick, jedes warme Wort, das einem anderen zuteil wird, als Raub an meinem Eigentum. Rede frisch und offen, Mädel! An wem liegt dir mehr, an Walter oder an mir?“

Sie stand da, jede Ader wie von durchschmolzenem Blei durchströmt, und war doch blaß bis in die Lippen. Erst als er die Frage wiederholte, heftig und ungestüm, da war es, als bräche eine Flamme aus Arsene's Augen und verbreitete auch über das bleiche, schmale Gesicht lodernde Glut.

„Ich weiß nicht, was ich dir antworten soll, Guido,“ sagte das Mädchen. „Vielleicht wäre es besser gewesen für dich und für mich, hättest du den zarten Schleier des Schweigens nicht von unserem Geheimnisse gerissen. Ich war glücklich und zufrieden und würde es jahrelang — nein, in alle Ewigkeit geblieben sein. Es gibt Dinge, an die man nicht rühren darf. Mancher klare Quell fließt ruhig unter der Erdrinde dahin und befruchtet Feld und Wiese — reiße aber die Erde auf, schaffe ihm einen Ausweg, und er wird sich verheerend über Fruchtgefilde ergießen und Ver-

derben statt Segen bringen. — Siehst du, so ist es auch mit mir. Ich hätte dich immer still, genügsam, mit dem Geringsten zufriedener lieben können, aber du durftest dieses halbgeschlummerte Gefühl nicht wecken, nicht so plötzlich, was ich nur mir selbst gestehen wollte, ans Tageslicht ziehen.“

Er lachte etwas leichtfertig.

„Warum denn, Kind? Du weißt gar nicht, wie glücklich mich dein Geständnis macht und wie gut dir diese Purpurrosen stehen, die jetzt auf deinen Wangen blühen. Ich hätte dich auch für keine so leidenschaftliche Natur gehalten, finde es aber entzückend, daß du's bist und trotz deines feurigen Temperaments so viel Klugheit, Überlegung und Selbstbeherrschung besitzt wie wenige andere Mädchen. Du bist wert, bewundert zu werden, Arsene!“

„Ich will nur geliebt sein, nichts weiter, nur wissen, daß ich dir unentbehrlich bin, wie du mir es bist, daß du, um glücklich zu sein, meiner bedarfst wie ich deiner. Diese Überzeugung füllt mein Leben aus, ist alles, dessen ich benötige.“

„Mehr könnte ich dir allerdings gegenwärtig auch nicht geben, Arsene. Ein Leutnant ohne Aussicht auf prompte Beförderung — du begreiffst — und wie Papa nun einmal ist und denkt —“

„Ja, die Verhältnisse und deines Vaters Ansichten sind mir bekannt. Ich bin ein mittelloses Mädchen und du stehst erst im Beginne deiner Laufbahn. — Wenn ich reich wäre — ach Gott! Warum bin ich's auch nicht!“

„Still, Papa kommt!“ unterbrach der junge Offizier. „Sei guten Mutes, Teure! Der Zukunft ist niemand sicher, aber die Gegenwart gehört uns. Ein Tor, der nicht mit beiden Händen nach ihren holdbesten Gaben greift!“

(Fortsetzung folgt.)

Idee zur Ausführung brachte. Er fertigte von dem Fasan einen Fächer an, der einen wundervollen Eindruck macht. Die beiden Flügel des Fasans bilden die beiden Seiten des Fächers, Körper und Schwanz die Mitte, während der ausgestopfte Kopf oben auf befestigt ist. Wenn nun der Fächer zusammengeklappt ist, schaut er aus, als wenn der Fasan eine ruhende Stellung einnimmt, und faltet man den Fächer auseinander, so erhält man die Illusion, als ob das Tier sich jeden Augenblick in die Lüfte erheben wollte.

— (Ein hübsches Geschichtchen) wird vom vorwöchentlichen Gastspiel Josef Kainz' im Neuen Deutschen Theater in Prag erzählt. Kainz hat alle Autographensammler. So oft er nun nach Prag kam, erschien ein bekannter Prager Autographensammler im Hotel und legte sein Album zur Unterschrift vor. Es wurde jedesmal refüsiert. So geschah es auch in der Vorwoche, als Kainz am Tage der „Faust“-Aufführung in Prag eintraf. Der Sammler wollte aber diesmal um jeden Preis sein Ziel erreichen und steckte sich hinter den Darsteller des Schülers, Herrn Wald. Er bat ihn, dem Gaste am Abend in seiner Szene das Album zu überreichen. Als nun Mephistopheles-Kainz nach seiner Szene mit dem Schüler diesen verabschiedete, reichte Herr Wald ihm das Album mit den Goetheschen Worten: Ich kann unmöglich wieder geh'n — Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen — Gönn' eure Gunst mir dieses Zeichen! — Kainz nahm das „Stammbuch“ — und erkannte das ihm schon oft vorgelegte Album, in dem hinter den beschriebenen Blättern eine amerikanische Füllfeder lag. Einen Augenblick stutzte er, dann nahm er die Feder und schrieb: „Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.“ Dr. Faust (Kainz). Dann gab er dem Schüler das Album wieder und — da man in Goethes „Faust“ nicht gut extemporieren kann — drohte er nur dem Abgehenden leicht mit dem Finger. Der Sammler aber hatte endlich sein Kainz-Autogramm.

— (Eine Kirche von Hirschen belagert.) Merkwürdige Zustände herrschen in der Umgebung der Kirche zu Hilwartshausen. Schon seit Jahren hat, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, der Gutspächter den die Kirche umgebenden Platz in einen Viehplatz umgewandelt und eingegattert. Dort weiden nun Pferde und sogar ein großes Rudel Hirsche, die der Gutspächter zu seinem Vergnügen hält. Wiederholt ist es vorgekommen, daß die Hirsche während des Gottesdienstes durch die offen gebliebene Tür in die Kirche traten und den Gottesdienst in empfindlicher Weise störten. Am letzten Sonntag wurde sogar der Geistliche bei seinem Kirchgang von sieben Hirschen attackiert, so daß er sich nur durch eiligste Flucht vor den offenbar bössartigen Tieren retten konnte.

— (Schauspielkunst und Toiletten.) In der Pariser Comédie Française hat ein Stück von Henri Bataille: „La Poliche“, großen Erfolg gehabt. Ganz besonders glänzend und in die Augen fallend waren dabei die Toiletten der Schauspielerinnen. Fräulein Sorel äußerte einem Journalisten gegenüber ihre Ansicht über die Bedeutung der Toiletten auf der Bühne, und man konnte deutlich aus ihren Worten heraushören, daß die Toilettenfrage der Actricen die erste Rolle spielt, und dann erst die Frage zur Debatte steht: „Ist das Stück gut oder schlecht? Die Dame meinte nämlich: „Sehen Sie, wenn heute eine Frau in einen Salon tritt, so sieht man zunächst nach ihrer Toilette und dann erst nach ihrem Gesicht. Und nun erst auf der Bühne. Man bewundert an erster Stelle unsere Toilette, ruft laut und begeistert Bravo, wenn sie gefällt, und das Stück ist ‚gemacht‘, noch bevor wir den Mund aufgetan haben. Auf der Bühne spielt die erste Rolle die Schneiderin, und dann erst kommt der Dichter!“

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Herrenhaus) nahm gestern ohne Debatte die numerus clausus-Vorlage in allen Lesungen entsprechend den Vorschlägen der Wahlreformkommission an, wonach die Maximalzahl der lebenslänglichen Herrenhausmitglieder mit 170, die Minimalzahl mit 150 fixiert wird. Im Verlaufe der Debatte über die Wahlreform sprach sich unter anderen Fürstbischof Dr. Jeglič für die Vorlage aus und erklärte: Im Sinne des Konstitutionalismus liege die Gesetzgebung in den Händen des Volkes. Durch das allgemeine Wahlrecht werde den Sozialdemokraten ein Hindernis in den Weg gelegt. Die Sozialdemokraten werden ihr Ansehen und ihre Kraft verlieren. Der Redner bespricht weiter die Gefahr, die durch die Sozialdemokratie droht. Er meint schließlich, durch das allgemeine Wahlrecht werde eine vollkommene Entwicklung aller Völker und Rassen ermöglicht. Deshalb möge das Herrenhaus für das allgemeine

Wahlrecht stimmen. — Um halb 5 Uhr nachmittags wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen. um 1/2 12 Uhr nachts wurde die Generaledakte über die Wahlreform beendet; um halb 12 Uhr wurde die Wahlreformvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

— (Eine Neuerung in der Auszahlung der Pensionen.) Aus Wien wird gemeldet, daß mit 1. Februar 1907 die Pensionen nur im Scheaverteil der Postpartassen ausbezahlt werden. Dadurch wird dem launigen Drängen und Belagern der stajenshalter am 1. und 2. eines jeden Monats vorgebeugt. Bemertt sei, daß mit Ertrag des Finanz- und Handelsministeriums vom 4. September 1903 die Verfügung getroffen wurde, daß vom 1. Oktober 1903 angefangen die Auszahlung der Dienstbezüge von Staatsbeamten, die Inhaber eines Scheckkontos beim P. A. sind, von den Landertassen und der Staatszentralasse mittelst Überweisung auf das Konto des Empfängers in jenen Fällen erfolgen könne, in denen diese Zahlungsart in der Quittung unter Angabe der Kontonummer verlangt wird. Der überwiesene Betrag wird beim P. A. am Fälligkeitstage auf dem Scheckkonto zur Gutschrift gebracht. Die Quittierung der Bezüge der Staatsbediensteten geschieht heute nicht mehr individuell, sondern zufolge der Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern usw. vom 14. Dezember 1904 amter-, bezw. abteilungsweise, mittelst Zahlungslisten. Über die im Clearingverfahre d. P. A. auszahlenden Bezüge werden eigene mit P. A. zu bezeichnende Zahlungslisten ausgestellt.

— (Die Erhöhung der Posttarife.) In den „Innsbrucker Nachrichten“ wurde gemeldet, daß mit 1. Jänner 1907 eine Preiserhöhung für alle Briefe um zwei Heller eintreten werde. An zuständiger Quelle wurde dem „Fremdenblatt“ diese Meldung als unrichtig und jede Angabe über bevorstehende Tarifierhöhungen als verfrüht bezeichnet, da die Beratungen hierüber noch nicht abgeschlossen seien. Von einem höheren Funktionär des Post- und Telegraphenamtes wird dem „Fremdenblatt“ noch erläuternd hiezu mitgeteilt: Daß die Meldung der „Innsbrucker Nachrichten“ verfrüht ist, ergibt sich schon aus den Ausführungen des Handelsministers Dr. Fort im Budgetausschusse, wo der Minister ausdrücklich erklärte, daß erst nach Einholung der Gutachten der interessierten Kreise eine Entscheidung gefällt werden wird. Da die Beratungen des Industrierates noch nicht zum Abschlusse gelangt sind, liegt darin ein deutliches Dementi jener Meldung.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgerichtspräsidium in Graz hat die Gerichtskanzlisten Franz Lorber und Johann Mesner beide in Stein, zu Offizialen ernannt.

— (Der erste Hausbesitzerverein in Laibach) hält Montag, den 7. Jänner 1907, abends um 7 Uhr, im Hotel „Union“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt einen Vortrag über die Erbbedarlehens-Angelegenheit, die Beschlußfassung über die Bescheidung des am 12. und 13. Jänner in Wien stattfindenden Reichsverbandstages der Hausbesitzervereine Österreichs, die Statutenänderung des ersten Hausbesitzervereines in Laibach sowie die sonst üblichen Berichte. — Die Vereinsleitung macht darauf aufmerksam, daß jene Anträge, die 14 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung von den Mitgliedern beim Ausschusse schriftlich einlangen, auf die Tagesordnung gestellt werden.

— (Neuprojektirte Bauten.) Im nächsten Frühjahr sollen auf den Baugründen bei St. Peter, bezw. an der Untertrainer Straße, das Gebäude der „Kmetiška pozojilnica“ und des A. Podboj, an der letztgenannten Straße dagegen die Villa des Joh. Baroga aufgeführt werden.

— (Der k. k. Bezirksschulrath in Littai) hielt diefertige eine Sitzung ab. Beschlossen wurde, das Gesuch eines Ortsschulrates um definitive Anstellung einer Lehrkraft befürwortend höhererorts vorzulegen. Weiters wurde beschossen, die Errichtung einer Parallelabteilung zur ersten Klasse an der sechs-klassigen Volksschule in Töplitz-Sagor zu befürworten. Wegen Besetzung der Oberlehrerstelle in Töplitz-Sagor und Sl. Kreuz bei Littai wurden die bezüglichen Vorschläge gefaßt. Das Ansuchen zweier Lehrerinnen um definitive Anstellung an ihren bisherigen Dienstposten wird höhererorts anempfohlen. Obergurk auszusprechen, wurde einhellig ange- Der Antrag, sich gegen die Einschulung der Ortschaften Hobeveje und Hrib in den Schulsprenkel Obergurk auszusprechen, wurde einhellig angenommen. Einstimmig wurde beschossen, die Anzahl der Vertreter der Gemeinden in dem Ortsschulrate Weichselburg von drei auf fünf zu erhöhen. Von der dormaligen Besetzung der provisorischen Lehrstelle an der Volksschule durch eine andere Lehrkraft wurde

Umgang genommen. Die Anträge des k. k. Bezirksschulinspektors, betreffend die Referate für die Bezirkslehrerkonferenz pro 1906/1907, wurden einstimmig angenommen. Wegen Zuerkennung zweier Dienstalterszulagen an einen Volksschullehrer wären die bezüglichen Anträge höhererorts vorzulegen. Schließlich wurde nach eingehender Beratung der einhellige Beschluß gefaßt, daß bis zur Errichtung eines neuen Volksschulgebäudes in Mulau mit dem Unterrichte daselbst ehestens zu beginnen sei und daß vorläufig die Erteilung des Unterrichtes in einem provisorischen Lehrzimmer zu geschehen habe. — ik.

— (Öffentliche Vorträge in Krainburg.) Der Citalnica-Verein in Krainburg veranstaltete am 16. d. M. abends im Citalnicasaale den zweiten öffentlichen Vortrag, wobei Herr Franz Luzzar, Oberlehrer in Primskau bei Krainburg, „Über die Persönlichkeit des Kindes“ sprach. Er beleuchtete in markanten Umrissen die Person des Kindes, insoweit es sich um dessen Bewußtsein, Phantasie, Nachahmungstrieb, Neugierde, Erfindungsgeist, Gefühle, Willen und Sittlichkeit handelt. Er erwähnte der jugendlichen Fehler, namentlich der Lüge und wie ihnen zu steuern sei. Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte er das Wesen der Erziehung, die vorzüglich darin besteht, daß man auf den Willen des Kindes einwirkt und durch dieses planmäßige Einwirken die Fähigkeiten des Kindes zu entwickeln sucht. Dabei wies er auf den wichtigen Satz hin: Verlange vom jungen Wesen ja nicht etwas, dessen Erfüllung sich deiner Kontrolle entzieht. Der Leitstern aller erzieherischen Tätigkeit soll wohlwollende Liebe sein. In Fällen, wo man mit Güte und Liebe nicht auskommen kann, sollen angemessene Strafen Platz greifen. Die Strafe soll äußerst selten eintreten; das Kind soll empfinden, daß die Strafe nicht eine Folge des persönlichen Zornes des Erziehers, sondern eine Folge des Vergehens sei. Als Ziele der Erziehung gelten: Nächstenliebe, Sinn für alles Schöne, Edle, Mäßigkeit, Gehorsam, Barmherzigkeit. Der Hauptteil der Erziehung falle der Mutter zu. Der Vortragende schloß mit einem warmen Appell an die Mütter, indem er den berühmten Spruch Napoleons zitierte: „Gebt uns gute Mütter und die Welt wird eine andere Gestalt erhalten.“ — Die Anwesenden dankten dem Sprecher für dessen fesselnden, aus reicher Erfahrung geschöpften Vortrag.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Dole wurden Rajetan Ritter von Bremerstein, Besitzer in Zeličevrh, zum Gemeindevorsteher, Anton Likar, Gastwirt in Zeličevrh, und Anton Leskovec, Besitzer in Zeličevrh, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Pölland wurden Alois Großelj in Dobje zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Martin Dolinar in Sorenje Vrdo und Matthias Inglic in Srednja Vas zu Gemeinderäten gewählt.

— (Aus Ziljirisch-Feistritz) wird uns berichtet, daß das hiesige Hotel „Sliria“ in den Besitz des Herrn Josef Bilic überging und vor kurzem nach erfolgter vollständiger Renovierung wieder eröffnet wurde. Die Räumlichkeiten sind auf das modernste eingerichtet; im gesamten Gebäude wurde eine Azetlengasanlage eingeleitet. Sonntag, den 23. d., abends veranstaltet der neue Hotelbesitzer ein Christbaumfest, wobei die hiesigen Kinder beschenkt werden. — Der hiesige Söfolverein veranstaltet am Schwebertage einen Familienabend mit der Theateraufführung „Idealna tašca“, weiters mit einer Zuzpost, einer Neujahrsrede sowie mit freier Unterhaltung. — Die Gründer der Aktiengesellschaft für die neuerrichtende Dampfzigelei in Roseze wählten in den provisorischen Ausschusse die Herren Dr. Josef Maria Kržisnik, Pfarrdechant in Dornegg; Alexander Špelar, Besitzer in Roseze; Johann Urbančič, Besitzer in Dornegg, und Johann Valenčič, Besitzer in Dornegg. Die bezüglichen Grundankäufe dürften in einigen Tagen durchgeführt sein. — d.

— (Generalversammlungen.) Der Kasinoverein in Rudolfswert wird heute abends 6 Uhr seine ordentliche Hauptversammlung abhalten. — Freitag, den 28. d. M., um 8 Uhr abends findet in den Lokalitäten der Restauration Tuček in Rudolfswert die Hauptversammlung des „Dolenjski Söfol“ statt.

— (Unterhaltung.) Der Turnverein „Zagorski Söfol“ veranstaltet am 30. d. M. abends im Saale des Herrn Richard Michelič eine Unterhaltung. Auf dem Programme befindet sich u. a. das Lustspiel „B Ljubljano jo dajmo“.

— (Desertiert) ist vor acht Tagen der bei der 15. Kompagnie des 27. Infanterieregiments dienende Franz Hammerle.

— (Militärkonzert.) Für das Konzert, das Mittwoch, den 26. d. M., um 8 Uhr abends in der Tonhalle zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Čajkovskij: Capriccio Italien. (Orchester.) 2.) Schumann: Klavierkonzert A-Moll, 1. Satz, mit Orchesterbegleitung. (Fräul. Emmy Ballmann.) 3.) Mendelssohn: Violinkonzert mit Orchesterbegleitung. (Frau Baronin Codelli.) 4.) R. Wagner: Meisterfinger-Vorspiel. (Orchester.) — Eintrittskarten aus Gefälligkeit in der Musikalienhandlung Otto Fischer (Tonhalle) und abends an der Kasse. Preise: Cercle 4 K; die übrigen Sitzplätze zu 3 und 2 K; Stehplätze 1 K; Schülerkarten 60 h.

— (Schauturnen.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet der hiesige Ivenische Frauenturnverein am Neujahrstage um 5 Uhr nachmittags ein Schauturnen im Turnsaal des „Karodni Dom“. Das Programm umfasst Übungen mit Fähnchen in Sternform, Übungen am Barren in Gruppen, Übungen mit Reifen und Musterfreiübungen. Alle werden unter Begleitung der Laibacher Vereinskappelle erfolgen. Der Zutritt zur Veranstaltung, deren Reinertrag dem Gregorčič-Denkmalfonds zufließt, ist nur gegen Vorweis der Einladung gestattet. Eintrittskarten zu 1 K, 60 h und 30 h sind in der Handlung Logar am Rathausplatz sowie am Neujahrstage bei der Kasse zu haben.

— (Wasserleitung für Krainburg und Umgebung.) Das in der vorletzten Session des krainischen Landtages angenommene Gesetz, betreffend die Wasserleitung für Krainburg und die Landgemeinden Predassel, Höflein und St. Georgen im Felde, wurde in den letzten Tagen zur Allerhöchsten Sanction vorgelegt. Somit ist die wichtige Angelegenheit ihrer endgültigen Lösung nahegerückt.

— (Der neugewählte Ausschuss des Citalnicaverines in Krainburg) hielt am 20. d. M. seine erste Sitzung ab, bei der er sich folgendermaßen konstituierte: Vinko Majdič, Großindustrieller, Präses; Max Pirnat, f. f. Professor, dessen Stellvertreter; Hinko Rebolj, f. f. Adjunkt der Staatsbahnen, Sekretär; Zdravko Novak, f. f. Steueramtsadjunkt, Kassier und Bibliothekar; Vilko Kus, Verwalter der Musikalienammlung; Johann Valenčič, Sekretär der städtischen Sparkasse, Ökonom; Dr. Josef Kusar, Advokat, Ausschussmitglied. — Der Verein veranstaltet am Silvesterabend eine Unterhaltung, auf deren Programme eine Theateraufführung und die übliche Neujahrrede stehen.

— (Wochenmärkte in Randia bei Rudolfswert.) Der Ortsvermögensverwaltungsausschuss in Randia hat kundgemacht, daß jeden Donnerstag im Monate nach dem 15., bezw. auch am 15. des betreffenden Monats, falls dieser auf einen Donnerstag fallen sollte, in Randia Märkte mit Verkauf von Zug- und Schlachtvieh und Schweinen abgehalten werden. An den sonstigen Donnerstagen findet hingegen nur der Handel mit Schweinen und Kleinvieh statt. — Um Irrungen vorzubeugen, diene den Viehhändlern zur Kenntnis, daß auf den in Randia abzuhaltenden Märkten Schweine über ein Jahr weder gekauft noch verkauft werden dürfen, da dort der Handel lediglich auf Schweine im Alter unter einem Jahre beschränkt ist. Es ist somit, insofern die Märkte in Randia Schweine betreffen, daselbst der Handel zumeist von einigem Lokalinteresse, weil Schweine über ein Jahr oder gar Fetteschweine daselbst nicht aufgetrieben werden.

— (Verhaftung eines Deserteurs.) Der in Smajna bei Littai geborene Zigeuner Simon Sudorovič rekte Brajdič wurde bei der diesjährigen Hauptstellung in Rudolfswert als in St. Michaelstopič zuständig assentiert und zum 17. Infanterieregimente eingeteilt. Er hätte am 7. Oktober einrücken sollen und fuhr auch in der Tat mit den übrigen Rekruten nach Laibach. Doch scheint ihm der Militärdienst nicht sonderlich gefallen zu haben, denn er machte fecht und trieb sich bis jetzt in Waldungen herum, bis es der Gendarmerie gelang, Sudorovič festzunehmen. Auf die Frage, warum er nicht eingedrückt sei, meinte der Zigeuner, daß er den Weg nicht habe finden können. Damit ihm das nun nicht wieder passiere, wurde Sudorovič ein Gendarm als Wegweiser nach Laibach mitgegeben.

— (Auf dem städtischen Eislaufplatz unter Tivoli) spielt morgen vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr die Laibacher Vereinskappelle.

— (Keuchhustenepidemie.) In den Ortschaften Sittich, Gaberje und Bir der Ortsgemeinde St. Veit bei Sittich ist der Keuchhusten epidemisch aufgetreten. — ik.

— (Eruiert.) Die seit Oktober abgängige, nach Kassenfuß zuständige Maria Smole wurde vor kurzem in Moosburg in Kärnten aufgegriffen und in ihre Heimat zurückbefördert. — ik.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend um halb 8 Uhr im Hotel „Südbahnhof“ (Seidl). Eintritt frei. — Morgen abends 8 Uhr wird ein Konzert im Restaurant des Hotels „Union“ stattfinden.

* (Ein betrügerischer Knecht.) Diefertage gefellte sich auf der Straße zu dem Steinkohlenknecht Anton Juranki der gewesene Steinkohlenknecht Martin Stegensel und teilte ihm mit, er sei bei dessen Herrn aufgenommen worden und dieser habe ihn beauftragt, mit Juranki Steinkohlen zu verkaufen. Nichts Böses ahnend, ließ letzterer den Stegensel fleißig die Kohlen in die Häuser tragen, bis Stegensel mit dem Erlös von 8 K das Weite suchte.

* (Eine Ausreißerin.) Diefertage ist aus der elterlichen Wohnung an der Amonastrasse Nr. 10 die 10jährige Antonia Zaletel entwichen. Sie trägt eine blaue Schürze sowie eine Tzoppe und einen Rock in gleicher Farbe.

— (Unglück in Siftiana.) In einem Steinbrüche der Hafnbaunternehmung Jaccanoni, Galimberti & Piani in Siftiana ereignete sich vorgestern ein schreckliches Unglück. Zwei Minenarbeiter, der 18jährige Georg Milačič aus Montenegro und der 22jährige Josef Pacor, waren mit dem Legen einer Mine beschäftigt, als durch Selbstentzündung des Dynamits eine Explosion erfolgte. Milačič wurde hierbei buchstäblich in Stücke gerissen; bis jetzt konnte nicht einmal der Kopf desselben gefunden werden. Der zweite Arbeiter kam glimpflicher davon; ihm wurde der rechte Arm vollständig vom Leibe getrennt.

— (Typhus in Fiume.) Man meldet aus Fiume, 21. d.: In den letzten 24 Stunden sind 13 neue Typhusfälle bei der Behörde angezeigt worden. Eine Rundmachung des Stadtmagistrates warnt vor dem Genuß von Wasser und Milch vor dem Abkochen und ebenso vor frischem Obst und Gemüse.

— (Heilkurse für stotternde Kinder.) Im nächsten Jahre werden in Wien vier im Februar 1907 beginnende Heilkurse für stotternde Schulkinder unter Teilnahme von Volksschullehrkräften behufs Erwerbung der Kenntnis der bezüglichen Heilmethode in der Dauer von fünf Wochen abgehalten werden.

* (Verloren) wurde ein schwarzer Muff mit einer inneren Tasche. Ferner fielen auf dem Wege von St. Leonhard bei Josefstal bis Laibach drei Kisten Kracherl, Eigentum des Sodawassererzeugers Mors, von einem Wagen und konnten nicht mehr aufgefunden werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das nahende große Geben- und Nehmenfest vermittelte dem Laibacher Publikum das stets willkommene Gastspiel des Hofschauspielers Herrn von Zeska, der uns zwei interessante dichterische Gestalten mit seiner liebenswürdigen, künstlerischen Individualität und packenden Gestaltungskraft vorführt. Herr Zeska spielte gestern den so köstlich gezeichneten Reisenden Reßler in Sudermanns jahrelang nicht gegebener „Schmetterlingsnacht“, ein Stück voll feiner, wirksamer Einzelheiten, das uns gewisse Gesellschaftsschichten mit realistischer Naturtreue und goldigem Humor schildert und durch die Schärfe der Detailbeobachtung, insbesondere aber durch die Geißel der Satire, die es gegen die stumpfe, fette Moral und den Egoismus schwingt, heute wie ebenedem die Anteilnahme frisch erhält, denn der Dichter versteht sich vortrefflich darauf, Spannung und Stimmung hervorzurufen und zu erhalten. Herr Zeska verkörperte den Reßler in äußerer Erscheinung, Haltung, Miene und Sprechweise köstlich, mit liebenswürdigem Reichtum, wobei er über den etwas zynischen Humor des Schwerenöters mit heiterer Gewandtheit hinwegtäuschte. Die Mischung von Unverfrorenheit und Befangenheit, von Gutmütigkeit und Leidenschaft gelangte hinreichend zum Ausdruck. Das Publikum ehrte den Künstler nach jedem Abgang durch rauschenden Beifall. Die Darstellung der Rosi durch Fräulein Gold ließ bedauern, daß sie so selten Gelegenheit zu Aufgaben findet, die ihrer künstlerischen Eigenart entsprechen. Für den Bäckfisch, der so viel Naivität im Sprechen und altkluge Reife im Gefühl zeigt, fand Fräulein Gold die entsprechenden Töne, wobei die Instinkte des talentierten, herzigen, kindischen und doch klugen Mädchens bei aller Neigung zum Idealismus zu klarer Geltung kamen. Die kokette Witwe Else mit der leichtfertigen Lebensauffassung hat kein besonders starkes Eigenleben, doch gewann sie in der interessanten Wiedergabe durch Fräulein Raucher eine kräftigere Färbung. Gute Seitenfiguren in natürlicher, ungezwungener Charakteristik boten Fräul. Nivrel als Laura und Herr Weniger als Apothekerlehrling. Frau Urban bewährte sich wieder in der Mutterrolle als tüchtige Schauspielerin; sie charakterisierte die schwache, aber herzensgute Frau mit gemüthlicher Natürlichkeit und erzielte mit

ihrer warmen Verteidigung vor dem verknöcherten Winkelmann einen spontanen Beifall. Die Gestalt verträgt immerhin eine bescheidene Ausgestaltung nach der humoristischen, niemals jedoch operettenhaften Seite, zu der sich die brave Künstlerin hie und da verleiten ließ. Herr Weismüller, der die Regie mit Umsicht und Geschick leitete, war als alter Winkelmann gut in Maske und sein Spiel vereinigte Gelungenen den Gesamtton von Schlaueit, Egoismus, Verbitterung, Vaterliebe und Ehrenhaftigkeit. Herr Maierhofer zeichnete die vom Dichter stiefmütterlich behandelte Person des Max in diskreten Linien einfach und schlicht; Herr Weirich spielte die Episode des Oberlehrers ganz entsprechend. Der Besuch war mäßig gut; die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Schwarz mit seiner Gegenwart. J.

— (Gemischte Kunst.) Im Schaufenster der Firma J. Szantner in der Schellenburggasse hat Herr S. Magolich wieder ein Bild, „Der erste Schnee“, ausgestellt, das eine Winterlandschaft an der Jzica zum Gegenstande hat. Eine weltentückte Szenerie, bei Sonnenuntergang aufgenommen, trotz der winterlichen Kälte voll warmer Empfindung. Vorzüglich ist die Behandlung des Neuschnees sowie des träge dahinfließenden Wassers, worüber die Sonnenstrahlen Farbentinten von prächtiger Natürlichkeit streuen. Einige entlaubte Bäume vervollständigen die Gesamtwirkung des Bildes, das ohne Zweifel zu den schönsten gehört, die des Malers kunstferne Hand auf die Leinwand hingeworfen. Das Bild erregt reichem Interesse und Wohlgefallen; es erhebt sich ja weit über das Niveau einer gewöhnlichen Dilettantenarbeit. Wir glauben, daß sich auch ein Berufsmaler dessen mit nichten zu schämen brauchte.

** (Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft.) Bekanntlich folgte die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft unter Führung ihres Quartettprimarius, des Konzertmeisters Herrn Hans Gerstner, einer Einladung des Philharmonischen Vereines in Marburg und wirkte bei dessen ersten Mitglickskonzerte mit. Über den großen Erfolg der Laibacher Künstler berichtet die „Marburger Presse“: Die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, bestehend aus den Herren Hans Gerstner (1. Violine), Alfred Jagtschik (2. Violine), Heinrich Wettach (Viola) und Franz Böhrl (Violoncell), brachte Robert Schumanns Quartett Opus 41 in A-Dur und Griegs Quartett Opus 27 in G-Moll zur Aufführung. Ersteres, das an die Streicher sehr starke Anforderungen stellt, wurde mit großer Präzision und mit schöner Klangwirkung von den Künstlern zu Gehör gebracht und fand lebhaften Beifall. Besonders das „Adagio molto“ wurde prächtig gebracht und entfaltet besonders Viola und Cello Töne von vollendeter Weichheit. Die Gegenüberstellung dieses klassischen Meisterwerkes mit dem modernen Quartett des Norwegers Grieg (unseres Wissens für Marburg eine Uraufführung) war eine sehr glückliche und gab den Künstlern reichlich Gelegenheit, außerordentlich hübsche Tongemälde zur Wirkung zu bringen, die der Dondichter den schroffen Naturschönheiten und dem Volksleben seines Vaterlandes abgelautet. Insbesondere wurde dem Andantino (Romanze) mit ihrer reizenden, weichen Melodienfolge und dem Schlusssatz (Vento und Presto al Saltarello) mit seinen prickelnden und originellen Klangwirkungen, die sich durch eigenartige Ausnützung der Streichinstrumente zu einer geradezu verblüffenden orchestralen Kraft und Wirkung emporschwäng, lebhafter Beifall gespendet. — In ähnlicher schreier Weise äußert sich die „Marburger Zeitung“, die u. a. schreibt: „Sofort wurde es klar, über welches ausgeglichene Zusammenspiel die Laibacher Kammermusikvereinigung gebietet, daß ihre Vortragsordnung vno edlem Geschmacl geläutert und von außerordentlich künstlerischem Verständnisse getragen ist. Schumanns prächtiges Quartett Opus 41 in A-Dur wurde ganz im Geiste des großen Meisters wie auf edlen Schwingen in den Saal getragen; solch tiefes und liebevolles Eingehen in die Schönheiten der einzelnen Sätze, von denen besonders der zweite und vierte Satz mit entzückender Hingebung gespielt wurden, wird nicht allzuoft gefunden werden im Reiche der holden Musika. Das Edward Griegsche Quartett (Opus 27) war die zweite Leistung der Kammermusikvereinigung. Ein schwieriges Werk des nordischen Dondichters, welches besonders in technischer Hinsicht an die Künstler große Anforderungen stellt. Auffallend in den gefällig schwermütig klingenden Sätzen, welche den vornehmen nordischen Prägungstempel verraten, war der schöne, weiche und kräftige Ton des Cellos. Eine Reihe von besonders auffallenden Schönheiten brachten der zweite und dritte Satz. Die Künstler ernteten nach beiden Darbietungen rauschenden Beifall.“

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 23. Dezember, (vierter Adventsonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Adventsonntage; Graduale Prope est Dominus von Anton Joerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Franz Witt, nach der Wandlung Bone Jesu von Eugen Frey.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 23. Dezember (vierter Adventsonntag), um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa vocalis in honorem s. Vigili in A-Dur von Fr. Schöpf, Graduale Prope est Dominum von Ant. Joerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. Dezember. Im Abgeordnetenhaus, welches nach 11 Uhr vormittags zusammentrat, beantwortete Landesverteidigungsminister Feldzeugmeister v. Latscher die Interpellation in Angelegenheit des Todes des Dragoners Bernegger vom 4. Dragoner-Regiment in Marburg und erklärte, daß die vom 3. Korpskommando sofort eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen die in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Tatumstände leider im großen und ganzen der Wahrheit entsprechen, daß der schuldige Regimentsarzt Dr. Sbaton sofort vom Dienste suspendiert wurde und daß das Reichskriegsministerium nach Abschluß der gerichtlichen Erhebungen nicht ermangeln werde, gegen den Schuldigen mit der größten Mäßigung vorzugehen. (Lebhafter Beifall.) Das Haus setzt dann die zweite Lesung des Budgetprovisoriums fort. — Finanzminister Ritter von Korytowski betont, daß der jetzige Zustand der Provisorien dem Geiste der Gesetzgebung widerspreche. Auf die Ausführungen verschiedener Redner erwidern, nimmt der Minister die Erklärung des Vertreters des Großgrundbesitzes zur Kenntnis, daß der Großgrundbesitz in gemeinsamer Arbeit sich bemühen werde, das Vertrauen des Volkes zu erringen. Der Minister bedauert, daß die Vorlage wegen Errichtung einer Zentralgenossenschaftskassa auf Widerstand im Hause stoße, betont, daß ihm die Sanierung der Landesfinanzen sehr am Herzen liege und ersucht um Annahme des Budgetprovisoriums. Dasselbe wird in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben, desgleichen das Gesetz wegen Abschluß provisorischer Handelsbeziehungen und das Gesetz wegen Förderung der Handelsmarine. — Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden.

Die passive Resistenz der Postbediensteten.

Wien, 21. Dezember. Eine Lokalkorrespondenz meldet, der Zentralverein der Postoffizianten und Postaspiranten Österreichs hat den auch für alle Zweigvereine dieser Postbeamtenkategorie bindenden Beschluß gefaßt, die passive Resistenz, als ein für die Postoffizianten unbrauchbares Kampfmittel, nicht zu üben. Die vereinigten Postanstaltsbeamten (Postoffizianten, Postaspiranten und Postmeister) beabsichtigen vielmehr im Falle der Nichterfüllung ihrer Wünsche in den Ausstand zu treten, welcher mit gleichzeitiger solidarischer Krankmeldung einsetzen würde.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Rom, 21. Dezember. Kardinalstaatssekretär Merry del Val hat an alle diplomatischen Vertreter des päpstlichen Stuhles eins gegen die von den Organen der französischen Regierung in der Residenz des Pariser Vertreters des Papstes vorgenommene Hausdurchsuchung, sowie gegen die Wegnahme verschiedener Dokumente und der gewaltsamen Ausweisung des Monsignore Montagnini gerichtete Protestnote mit dem Auftrage gesendet, sie den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, mitzuteilen. In der Protestnote wird auf die Ungeheuerlichkeit derartiger Praktiken verwiesen, wofür es bisher kein einziges Beispiel bei irgendeiner zivilisierten Nation gebe. Denn, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Staaten abgebrochen werden, höre man nicht auf, den Sitz und insbesondere das Archiv der fremdländischen Vertreter zu respektieren. Die französische Regierung habe das Verzeichnis der Akten der Kuriat der Monsignore Clari und des Monsignore Lorenzelli sowie ein Chiffrenbuch wegtragen lassen, das der Regierung mittels der Abschriften der in ihren Bureaus aufbewahrten Telegramme ermöglichen werde, vom Inhalte aller zwischen dem Heiligen Stuhl und Monsignore Lorenzelli gewechselten chiffrierten Telegramme Kenntnis zu erlangen. Diese Sequestration sei eine sehr schwere Beleidigung, die

nicht nur dem Heiligen Stuhl, sondern auch allen zivilisierten Mächten zugefügt werde, die ein hervorragendes Interesse daran haben, daß ihre diplomatischen Geheimnisse respektiert werden. Der päpstliche Stuhl protestiert gegen die Verletzung, welche die französische Regierung an einem unbestreitbaren Rechte des geistlichen Oberhauptes begangen hat, welches Recht mit dem Ante des obersten Chefs der Kirche eng verbunden sei. Es sei dies das Recht, direkt ohne Vermittlung bestimmter Personen mit den Katholiken der ganzen Welt, mit den Bischöfen oder einfachen Geistlichen über alles das, was sich auf das geistige Wohl eben dieser Katholiken bezieht, zu korrespondieren. Der Kardinalstaatssekretär fügt hinzu, der Vorwand, der von der französischen Regierung für die Berechtigung ihres Vorgehens benützt wurde, habe nicht den Schatten einer Begründung. Monsignore Montagnini hat den drei wegen Verletzung des Gesetzes von 1905 verfolgten Pariser Pfarrern gar keine Mitteilung zukommen lassen.

Paris, 21. Dezember. Dem Zwiste, der in der gestrigen Kammeritzung zwischen Clemenceau und Pelletan zum Ausdruck kam, wird in parlamentarischen Kreisen besondere Bedeutung beigegeben. Die Anhänger Combes', deren Vertreter Pelletan in der Kammer ist, haben anlässlich der neuen Vorlage zum Trennungsgesetz einen offenen Vorstoß gegen das Ministerium Clemenceau unternommen. Dem Ministerpräsidenten ist es zwar gelungen, diesen Angriff teilweise abzuwehren, aber man glaubt, daß die Spannung zwischen dem Kabinette und einem Teile der sozialistisch-radikalen Partei bei der ersten Gelegenheit in noch schärferer und nachhaltigerer Weise zutage treten wird.

Paris, 20. Dezember. In Marseille bereiten etwa 4000 Personen dem Bischof bei seiner Ausweisung aus dem bischöflichen Palais Sympathieempfindungen. — In Limoges und Bayonne spannten die Manifestanten die Pferde der Wagen, in denen sich die Bischöfe befanden, aus und zogen sie bis zu den neuen Wohnungen der Bischöfe.

Der Vesuv.

Rom, 21. Dezember. Wie dem „Popolo Romano“ aus Neapel gemeldet wird, ist gestern abend 20 Minuten hindurch über die Stadt ein sehr feiner Regen vulkanischer Asche niedergegangen. In Portorici, Cereola, Refina und San Sebastian fiel ein stärkerer Aschenregen. Wie das Vesuv-Observatorium erklärt, handelt es sich um einen Einsturz im Innern des Kraters, der eine Explosion zur Folge hatte. Dem Aschenregen waren im Gegensaße zu früheren ähnlichen Erscheinungen weder dumpfer Lärm, noch Stöße vorangegangen.

Rußland.

Petersburg, 21. Dezember. In der letzten Zeit brachten einige Blätter verschiedene, vollständig haltlose Nachrichten über angebliche Schwierigkeiten in der Tilgung der kurzfristigen Schatzobligationen. Demgegenüber ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt, zu erklären, daß im Laufe des Dezember a. St., das heißt bis 14. Jänner neuen Stils, die russische Regierung alle sowohl im Auslande als in Rußland emittierten kurzfristigen Obligationen der Reichsrente im vollen Betrage ohne jegliche Prolongation tilgen werde.

Verstorbene.

Am 18. Dezember. Demeter Rajzel, Bankbeamtensohn, 2 Tage, Subicgasse 3, Dobilitas vitae.

Am 19. Dezember. Johanna Kusar, Privatbeamtenstochter, 2 J., Petersstraße 50, Tuberkulose. — Maria Ciuha, Einwohnerin, 61 J., Radegkystraße 11, Apoplexia cerebri.

Am 20. Dezember. Agnes Fernando, Einwohnerin, 74 J., Kapitelgasse 11, Marasmus. — Rudolf Bečaj, Hafners- und Besitzersohn, 11 J., Großer Stradon 9, Bauchfellentzündung. — August Terdina, Hausmeistersohn, 1 1/2 J., Prešerengasse 11, Katharrh.

Im Zivilspitale:

Am 17. Dezember. Jakob Kováč, Besitzer, 58 J., Fractura vertebrae colli.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Includes data for Dec 21 and 22.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -3.4°, Normale -2.2°. Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

FRANZ JOSEF Bitterwasser. Laibacher deutscher Turnverein. Gut Heil! Heute Julkneipe mit gegenseitigen Geschenken. (Mindestwert 2 Kronen.) Ort: Kasino-Glashalle. Beginn um 9 Uhr. Der Kneipwart.

Kalodont. Überall zu haben. unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Danksagung. Der Aussohuß des „Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain“ erlaubt sich auf diesem Wege allen jenen, die zur Christbaumfeier des Vereines, welche zugunsten der Waisen verstorbenen Buchdrucker veranstaltet wurde, sei es durch Widmung von Geschenken oder durch Geldspenden, sowie allen, die auf welche Art immer zur Hebung der schönen Feier beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere danken wir auch dem löblichen Sokolvereine für die Überlassung des Turnsaales gegen eine nur ganz geringe Entschädigung. Wir knüpfen hieran die Bitte, dem obgenannten Vereine auch fernerhin ein geneigtes Wohlwollen zu bewahren. Laibach am 21. Dezember 1906.

Krainische Kunstwebeanstalt. Weihnachts-Ausstellung. Verkauf zu ermäßigten Preisen in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember. Geöffnet täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr Sternwartgasse 1.

Maggi's Würze verbessert den Geschmack schwacher Suppen mit Maggi's Würze! Maggi's Würze hilft sparen! Kaufet weniger Siedefleisch und

Kauft Petersburger Gummischuhe. Haltbarstes daher billigstes Fabrikat. Nur echt mit Dreieck. 1860 T.R.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГ. Marke auf der Sohle.

Salvator

Natürliche
eisentfreie
Lithion-Quelle
bewährt

bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).
Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner,
Peter Lassnik. (2757) 22-21

K. k. österr. Staatsbahnen.

Notiz.

Ab 1. Jänner 1907 werden die Züge Nr. 1720 und 1721 in der Strecke Assling-Tarvis aufgelassen und werden diese Züge von diesem Tage an nur mehr zwischen Laibach und Assling in Verkehr gesetzt. (5444) 5-3

Triest im Dezember 1906.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Neues Jahr, neues Glück! wünschen wir unseren P. T. Lesern zum Anlauf der besonders vorteilhaften, viele Ziehungen jährlich bietenden Loszusammenstellungen (Gesamthaupttreffer K 330.000), welche die bekannte Wechselstube Otto Spitz, Wien, im heutigen Inseratenteile zur Veröffentlichung bringt. (5507 a)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (5484)

P. T.

Für empfindliche Füße sind die weltberühmten warmen Schuhe mit Wollfutter, für Erwachsene und Kinder, aus der k. k. priv. Münchengrätzer Schuhwaren - Niederlage nicht genug zu empfehlen.

Münchengrätzer Schuhe sind wasserdicht, tadellos in Fassung und die Fabrik garantiert für jedes Paar.

(4277) 10-10

Heinrich Kenda

Niederlage der Münchengrätzer Schuhfabrik.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Dezember 1906.

Die Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Währungsänderungen sind in Prozenten angegeben.

Allgemeine Staatsschuld.		Som Staat zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Pfundbriefe zc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Diverse Lose		Banken.		Devisen.		Saluten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitsrente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2%		Böhm. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%		Böhm. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%		Österr. Goldrente, 1897, 4 1/2%		Anglo-Österr. Bank, 120 fl.		Amsterd.		Dukaten	
99-24	99-24	99-35	100-45	98-65	99-40	99-40	100-40	117-50	118-50	317	318	198-92	199-12	11-34	11-39
98-25	99-11	115-80	116-80	102	102	100-50	101-40	124-70	125-70	560-30	561-50	117-57	117-77	19-13	19-14
100-05	100-25	116-80	117-80	99-30	100-30	100-50	101-40	101-10	102-10	1073-30	1075-30	241	241-50	23-48	23-56
100-30	100-50	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	117-60	117-80
156-50	158-50	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60
217	219	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	2-53	2-54
263	270	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77		
268	270	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77		
291-25	293-25	116-80	117-80	98-30	99-30	100-50	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77		
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Diverse Lose		Banken.		Devisen.		Saluten.			
Österr. Goldrente, 1897, 4 1/2%		4 1/2% ung. Goldrente per Kasse		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2%		Österr. Nordwestb. 200 fl. S.		Anglo-Österr. Bank, 120 fl.		Amsterd.		Dukaten			
117-05	117-25	114-10	114-30	99-35	100-45	105	106	317	318	198-92	199-12	11-34	11-39		
58-90	59-10	114-15	114-35	100-40	101-40	421-50	424	560-30	561-50	117-57	117-77	19-13	19-14		
98-90	99-11	95-55	95-75	100-40	101-40	101-10	102-10	1073-30	1075-30	241	241-50	23-48	23-56		
89-60	89-80	95-55	95-75	100-40	101-40	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60		
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		Andere öffentliche Anleihen.		Diverse Lose		Banken.		Devisen.		Saluten.					
Elisabethbahn in Ö., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4 1/2%		Böhm. Landes-Anl. (div.) 4 1/2%		Österr. Nordwestb. 200 fl. S.		Anglo-Österr. Bank, 120 fl.		Amsterd.		Dukaten					
117-50	118-50	94-90	95-90	105	106	317	318	198-92	199-12	11-34	11-39				
124-25	125-25	99-30	100-30	421-50	424	560-30	561-50	117-57	117-77	19-13	19-14				
99-10	100-10	99-30	100-30	101-10	102-10	1073-30	1075-30	241	241-50	23-48	23-56				
99-05	100-05	99-30	100-30	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60				
99-25	100-25	99-30	100-30	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60				
460	464	99-30	100-30	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60				
188-50	184-50	99-30	100-30	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60				
26	127	99-30	100-30	101-10	102-10	546	548	95-57	95-77	95-50	95-60				

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Kante-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 293.

Samstag den 22. Dezember 1906.

(5491 a) 2-1 Präf. 3551
4/6.
Kanzleiaffistentenstelle (XI. Rangklasse)
beim I. I. Landesgerichte in Laibach. Besondere Erfordernisse: Kenntnis der slovenischen Sprache, Mittelschulstudien und zweite Rangprüfung Gesuche
bis 8. Jänner 1907
beim I. I. Landesgerichts-Präsidium in Laibach.
K. I. Landesgerichts-Präsidium.
Laibach am 19. Dezember 1906.

(5505) Präf. 2358
4/6.
Konkursausschreibung.
Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse
bei dem I. I. Bezirksgerichte in Littenberg, eventuell bei einem anderen Gerichte.

Die auch mit dem Nachweis der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache versehenen Gesuche sind beim I. I. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg
bis 24. Jänner 1907
einzubringen.
K. I. Kreisgerichts-Präsidium Marburg,
am 19. Dezember 1906.

(5492 a) 2-1 Präf. 3552
4/6.
Konkursausschreibung.
Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim Bezirksgerichte in Laas oder bei einem anderen Gerichte.
Gesuche sind bis
22. Jänner 1907
beim I. I. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.
K. I. Landesgerichts-Präsidium.
Laibach am 19. Dezember 1906.

(5465) 3-2 St. 44 055.
Razglas.
Pobiranje pasjega davka za 1907. leto pričelo se bode z 2. dnem januarja 1907.
Ta davek plačati je v okrožju ljubljanskega mesta od vsakega psa, izimši psov, kateri so za varstvo osamljenih posestev neobhodno potrebni.
Lastniki psov naj si preskrbe za to leto veljavnih pasjih mark, najkasneje do 20. dne februarja 1907 pri mestni blagajnici proti plačilu
8 kron.
Z ozirom na § 14 izvršilne naredbe o pobiranju pasjega davka opozarjajo se lastniki psov, naj pravočasno vplačajo takso, ker bode polovil konjac od 20. februarja 1907 nadalje vse one pse, kateri se dobe na ulicah brez veljavnih mark.
Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane,
dne 12. decembra 1906.
Župan: **Ivan Hribar.**

Kundmachung. 3 44 055.
Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1907 beginnt mit 2. Jänner 1907.
Die für das Jahr 1907 gültigen Hundemarken sind für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommiums mit alleintiger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einjam gelegener Gehöfte unbedingt notwendig sind, bis längstens 20. Februar 1907 bei der Stadtkasse gegen Ertrag von
8 Kronen
zu lösen.
Mit Berufung auf den § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetaxe, werden daher alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, daß vom 20. Februar 1907 an alle auf offener Straße ohne am Halsband befestigte Marke getrossenen Hunde vom Wasene weiter eingefangen werden.
Magistrat der Landeshauptstadt Laibach,
am 12. Dezember 1906
Der Bürgermeister: **Ivan Hribar**